

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

N^o 226.

Freitag den 14. August.

1857.

Zur Erinnerung an Göthe und die Familie Deser in Leipzig.

Adam Friedrich Deser war Professor der Dresdner Kunstakademie und Director der Leipziger Akademie der Zeichenkunst, Malerei und Architektur, als Göthe 1765—1768 in Leipzig studirte.

Der Umgang mit der Familie Deser war für Göthe von großem Einfluß. Der alte Professor war ja Göthe's Lehrer im Zeichnen, und dieser dankt ihm wohl auch die Anregung zum Radiren. An jenem Zeichenunterrichte nahmen neben Göthe auch der nachmalige Staatskanzler Hardenberg, der Fürst Lieven und Gröning aus Bremen Theil. Eben so hatte auch der große Winkelmann unserm Deser die nachhaltigsten Anregungen, ja, die erste Einführung in die Kunst und namentlich in die antike Kunst zu danken. Man kann darüber nachlesen, was sowohl Winkelmann, der Deser's Verdienste ein wenig überschätzt, als Göthe, der dieselben richtiger zu würdigen wußte, über ihren Verkehr mit Deser in dankbarer Erinnerung geschrieben haben. Am 20. Febr. 1770 schreibt Göthe von Frankfurt aus an Phil. Erasmus Reich in Leipzig: „..... Deser's Erfindungen haben mir eine neue Gelegenheit gegeben, mich zu segnen, daß ich ihn zum Lehrer gehabt habe. Fertigkeit oder Erfahrung vermag kein Meister seinem Schüler mitzutheilen und eine Uebung von wenigen Jahren, Thut in den bildenden Künsten, nur was mittelmäßiges; auch war unsere Hand, nur sein Nebenaugenmerk; er drang in unsre Seelen, und mußte keine haben, um ihn nicht zu nutzen. — Sein Unterricht wird auf mein ganzes Leben Folgen haben.....“ Es ist bekannt, daß Göthe noch lange nachher, als er Leipzig mit seinen heitern und trüben Reminiscenzen verlassen hatte, zu Frankfurt und Weimar mit Deser und dessen ältester Tochter Friederike Elisabeth (geboren 1748, unverheirathet gestorben in Leipzig im Jahre 1829) in Verkehr und Briefwechsel blieb. Wir finden diese Briefe an Deser, so weit sie im Original auf der Hofbibliothek zu Weimar aufbewahrt werden, in Professor Otto Jahn's verdienstlichem Buche: „Göthe's Briefe an Leipziger Freunde.“ Mit 3 lithographirten Bildnissen. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1849, der Zahl nach zehn, aus dem Zeitraume vom 13. Sept. 1768 bis zum 30. Januar 1783, abgedruckt. Der Briefe an Friederike Deser — ihr sind auch, wenigstens im Manuscript, Göthe's Leipziger Lieder gewidmet*) — sind hier nur fünf, sie reichen bis zum 27. Juni (1771). — Der erste Brief ist in Versen und steht auch in den Sämmtlichen Werken abgedruckt (1840) VI. Band, S. 56 und folgende. Göthe schickte ihr unter Andern einst ein Bild seiner geliebten Schwester Cornelia zum Andenken. Er hatte das Bild auf einen Correcturbogen des „Göth von Berlichingen“ gezeichnet. — Friederike war ja seine treu beratende Freundin, sie erwählte er, über jene ersten dichterischen Knospen und Blüthen, die der Frühling 1769 trieb, gleich beim Entstehen der einzelnen Lieder ihr unbefangenes feines Urtheil abzugeben. Ihr hatte Göthe all die Früchte seiner

dichterischen Streifereien im Wald und auf den Wiesen von Döllitz, welche das berühmte Rädchen oder, wie sie Göthe in seinen ersten Gedichtchen nannte, Annette besangen, zur Prüfung vorgelegt, ehe sie im Druck erschienen. Wer und wie diese Friederike Deser war, das finden wir mit wenigen treffenden Worten in der Rede angedeutet, welche Professor Otto Jahn am 28. August 1849 in der akademischen Aula zu Leipzig als Festredner bei der Göthe-Jubelfeier gehalten und nachmals in dem schon erwähnten Buche als Einleitung unter dem Titel: „Göthe's Jugend in Leipzig“ veröffentlicht hat. „..... Von Jugend auf war sie der Liebling des Vaters gewesen und selbst wenn er arbeitete, in seiner Gesellschaft. Durch ihren Muthwillen, welchen ihr phlegmatischer Bruder besonders empfinden mußte, ergöhte sie ihn als Kind, später stand sie ihm durch Verstand und Bildung nahe; er bediente sich ihrer Feder und ließ fast seine ganze Correspondenz von ihr führen. Ihr volles Gesicht mit dem Stumpfnäschen und den lebendigen braunen Augen stimmte zu ihrer kleinen raschen Figur und, wenn auch durch Blatternarben entstellt [davon sieht man freilich auf den Bildern nichts. Anmerk. d. Ref.], verrieth es einen lebhaften Geist und Verstand, und die fröhliche Heiterkeit ihrer Laune, womit sie dem Jüngling neckisch und übermüthig zusehte, zu hart und unbarmherzig, wie er meinte, wenn er sich leidend und unglücklich fühlte. Denn zu ihr nahm er seine Zuflucht, wenn Liebe und Eifersucht ihn quälten, und sie hatte um so eher ein gewisses Uebergewicht über ihn, da hier keine leidenschaftliche Neigung ins Spiel kam.“

Da ist es denn recht erfreulich, daß dieser Tage ein Kunstblatt in Stahlstich von A. Weger erschienen ist (Leipzig, Baumgärtner), welches diese Friederike Deser und ihre Schwester Wilhelmine, nachmals verheirathet an den Kupferstecher E. G. Seyser, nach einem Delgemälde von J. H. Tischbein (in Cassel) in eleganter und höchst getreuer Ausführung darstellt. Das Bild war auch 1849 mit ausgestellt, als die große Jubelfeier stattfand. Ihm entlehnt ist auch das Brustbild der Friederike Deser, wie wir es in Lithographie dem erwähnten Buche des Professor Jahn beigegeben sehen. Auf unserm größern Bilde nun ist die ältere Schwester in halber Figur mit einem Buche in der Hand (im Original befindet sich der Name Gellert auf der Decke desselben), die jüngere Schwester aber mit der Laute im Arm, eine Staffelei im Hintergrunde, dargestellt: wir sehen also, wie auch der Maler ausdrücklich gewollt hat, die drei Hauptkünste vereinigt, Dichtkunst, Malerei und Musik.

Um noch einmal auf den alten Deser zurückzukommen, „den Mann voll Geschmack und Geist, den stillen Künstler von Weltmanns-Klugheit“, wie ihn Göthe bezeichnet [Riemer, Mitth. II. S. 162], so bemerken wir noch, daß seine Hauptleistungen dem Gebiete der Malerei angehören, seine Bildhauer-Arbeiten haben vielleicht die Mitwelt besser, als die Nachwelt bestrickt. Treffliche Proben seiner Frescomalereien haben wir in unserer Nicolaiirche, der alte Plafond des Gewandhauses war auch nach Entwürfen von Deser ausgeführt. Die plastischen Kunstwerke, die er uns hinterlassen hat, sind das Friedrich-Augustdenkmal auf dem Königsplatze und das Gellertmonument auf dem Augustusplatze, welches Letztere sich vielleicht al fresco besser ausnahmte, als es bei der Ausführung in Stein der Fall ist.

*) Diese erschienen anonym 1770 bei Breitkopf & Sohn unter dem Titel: „Neue Lieder in Melodien gesetzt von Bernhard Theodor Breitkopf.“ Das älteste Liederbuch Göthe's befand sich im Nachlaß von Friederike Deser, ein geschriebenes Heft unter der Aufschrift: „Lieder mit Melodien Mademoiselle Friederiken Deser gewidmet von Göthan.“ —